

Zweieinhalb Stunden statt 35 Minuten Arbeitsweg

Firmen mit Standorten aus der Region berichten von den Folgen der Coronakrise

Baden-Baden/Bühl (marv/red) – Die Coronakrise beeinflusst nicht nur das öffentliche Leben und den privaten Alltag jedes Einzelnen, sondern auch in vielfältiger Weise die Geschäftswelt. Das BT hat mit Vertretern einiger großer Arbeitgeber in Baden-Baden und Bühl über die Folgen gesprochen.

Die Geschäftsführerin des Reformwarenvertriebs Claus, Ulrike Claus, hebt die Bedeutung des Einzelhandels in der Krise hervor: „Die Mitarbeiter im Einzelhandel haben keine Chance, den Kundenkontakt zu meiden“, ihnen gelte es Respekt zu zollen. Auch ihr Unternehmen trage in diesen Zeiten eine große Verantwortung bei der Versorgung der Bevölkerung. Über 40 Prozent der Mitarbeiter sind laut der Geschäftsführerin Franzosen. „Die vergangenen zwei Wochen haben wir erstaunlicherweise gut hinbekommen“, sagt Claus. Seit aber die Grenze zu Frankreich dicht sei, bilden sich lange Staus. Autos und Lkw würden nicht getrennt kontrolliert, es gebe teils stundenlange Verzögerungen. Einige ihrer Mitarbeiter machen sich deshalb bereits um vier Uhr in der Früh auf und kommen dennoch teilweise zu spät zur Arbeit, da sie für eine Stre-



Die Mitarbeiter bei der Firma Claus haben derzeit alle Hände voll zu tun: Die Nachfrage nach den Reformwaren ist um 25 Prozent gestiegen. Symbolfoto: Claus Reformwaren/Pural

cke, die man üblicherweise in 35 Minuten zurücklegt, bis zu zweieinhalb Stunden brauchen.

„Unsere elsässischen Mitarbeiter wohnen nicht in den besonders betroffenen Gebieten und können sich als Berufspendler mithilfe von offiziellen Formularen als Mitarbeiter ausweisen“, so die Geschäftsführerin weiter. Bisher gibt es bei Claus keine infizierten Mitarbeiter. Zwei Drittel der 100 Büroangestellten arbeite derzeit im Homeoffice, vor allem Mütter und Menschen, die

Angehörige aus Risikogruppen haben. Unterdessen ist die Nachfrage nach Reformwaren gestiegen. „Wir haben in den vergangenen 14 Tagen unseren Lieferumfang um 25 Prozent gesteigert“, so Claus. Gleichzeitig sei es derzeit schwierig, Produkte aus Italien zu bekommen. Bis auf Desinfektionsmittel sei aber kein Produkt aus. Bei Reis, Nudeln, Mehl, Seife und Körperpflegeprodukten weiche man zur Not auf andere Produzenten aus.

Bei der Firma Bosch in Bühl ist ein Krisenstab eingerichtet

worden, der laut Standortsprecherin Simone Pfauz täglich über Skype kommuniziert. Dem Stab gehören alle Bereiche des Standorts an. „Unsere Mitarbeiter werden stets aktuell und umfassend über Ausgänge, Aufsteller, Monitore und im Internet sowie Intranet über den derzeitigen Stand informiert“, so Pfauz. In der Werkskantine sei, um ein Ansteckungsrisiko zu minimieren, alles „entzert“ worden.

Schaeffler hat die Produktion gestern eingestellt. Bis zuletzt bemühte man sich, trotz

Krise weiterzumachen, betont Petra Wolf, Leiterin Standortkommunikation in Bühl. Unter den Schaeffler-Mitarbeitern gibt es zurzeit in Deutschland und Frankreich neun mit dem Virus infizierte Personen, auch ein Mitarbeiter aus Bühl ist darunter. Wie berichtet, war der Bühler Mitarbeiter bereits seit dem 27. Februar krankgemeldet und seitdem nicht mehr im Unternehmen. Mögliche Kontaktpersonen wurden identifiziert und nach Hause geschickt. Darauf, dass elsässische Mitarbeiter nicht mehr zur Arbeit erscheinen konnten, habe man sich entsprechend vorbereiten können, so Wolf weiter. Man habe versucht, den Kapazitätsausfall soweit möglich etwa über Schichtänderungen auszugleichen. Maßnahmen wie Homeoffice, Dienstreiseverbote und die Einhaltung der Hygienevorschriften wurden umgesetzt.

Auch die Grenke AG ist als weltweit tätiges Unternehmen mit 150 Niederlassungen in 32 Ländern natürlich von der aktuellen Situation betroffen. „Nach dem Bekanntwerden von stärker betroffenen Regionen in Italien haben wir es den Mitarbeitern dort sofort freigestellt, vom Homeoffice aus zu arbeiten“, so eine Unternehmenssprecherin. Die Regelung sei parallel zur Entwicklung

auf andere Länder ausgeweitet worden. „Zum Schutz aller Mitarbeiter gilt seit dem 16. März präventiv die Regelung, dass mindestens 50 Prozent und bis zu 100 Prozent der Mitarbeiter eines Teams statt im Baden-Badener Hauptquartier von Grenke aus dem Homeoffice arbeiten können.

Aktuell tun das täglich ungefähr zwei Drittel unserer Mitarbeiter weltweit“, so die Sprecherin weiter. „Internationale Reisen sind nicht mehr möglich, auch innerhalb eines Landes kommunizieren wir in der Regel nur noch per Skype.“ Messen, Konferenzen und Trainings seien abgesagt. „Wir sind ein digitales Unternehmen, das zahlt sich auch jetzt in der Krise aus.“ Außerdem sei bei Grenke schon Anfang März ein virtuelles, internationales „Covid Response Team“ eingerichtet worden, das Informationen der jeweiligen Behörden sammle, aufbereite und alle Vorgaben über eine eigens erstellte Intranet-Website sowie in regelmäßigen Videokonferenzen mit allen Führungskräften weltweit kommuniziert.

Auch Vorstand und Führungsteams seien via Skype in täglichen Lagebesprechungen. „Unser Geschäftsbetrieb läuft ohne Beeinträchtigungen“, betont die Sprecherin vor diesem Hintergrund.